

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
2.00 Mk.

**„Die Neue Welt“**  
Hilfsbeitrag nach dem  
durch die Post nicht be-  
zahlbar, noch monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.  
Eisenweg-Str. 21.  
Postamt Halle/Saale.



**Sozialdemokratisches Organ**

**für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.**

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Tr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

**Inserionsgebühr**  
für die erste Spalte des  
ersten Tages aber deren Raum  
10 Pf. für Wohnungsaussagen  
20 Pf. für Verlosungsaussagen  
Anzeigen 10 Pf.  
In rezeptionsfähiger Schrift  
kann die Rate 50 Prozent.

**Inserate**  
für die fünfte Nummer  
des Monats für 100 Exemplare  
mittels 100 Mark in der  
Exposition aufgezogen  
sind.

Eingetragen in die  
Postzeitungs-Liste  
unter Nr. 7558.

**Europäische Kultur in Indien.**

Unter englischer Herrschaft sind man schreibt in einer paden-  
den Schilderung englischer Kolonialpolitik in Indien folgendes:  
Es ist ungläublich, aber buchstäblich wahr, daß die britische  
Regierung in diesen Jahre grossen Erfolgen bei der Eroberung  
aus dem verkommenen, von Zeichen bedrängten Indien für die  
die oberen und reichen Klassen Großbritanniens keine geringere  
Summe als 16 Millionen Pfund Sterling, d. h. **320 000 000  
Mark Gold**, allein auf afrikanische Wege zieht. Es ge-  
schicht dies in Gestalt von Pensionen, Heimausgaben, Zin-  
sen, Dividenden &c. Dieren vierzig Summen sind hinzu-  
zufügen — von den Handelsprozenten abgesehen — die  
Privat-Beihilfen und die sonstigen von Engländern bezogenen  
Summen, die sich auf 12 Millionen Pfund Sterling jährlich  
(gleich **240 Millionen Mark**) belaufen. Das ist ein Ver-  
dienst von 28 Millionen Pfund Sterling in Gold für das Jahr,  
d. h. fünfzigtausendachtzig Millionen Mark. Und man  
überlegt man, was das in einem solchen Jahre der Hungers-  
not beizugewinn.

Doch ja, wir senden ja nach Indien 300 000 Pfund Ster-  
ling als Almosen, man denke: **sechs Millionen Mark**.  
Das wiegt sicherlich die 28 000 000 Pfund Sterling oder  
560 000 000 Mk., die wir von dort geschäftsmäßig beziehen, reich-  
lich auf. O, die schmähliche Geu d'elei.

Das ist aber nicht alles. In Indien selbst sind 28 000 Eng-  
länder, die in Form von Lohn und Gehalt nicht weniger als  
15 000 000 Pfund Sterling oder **300 Millionen Mark** des  
Jahrs beziehen, wobei ferner unter 1000 Silber-Rupien das  
Jahr erhält. Die Eingeborenen sind von den höheren Stellen  
zu gut wie ausgeschlossen. Die Stellen, die sie früher, auch  
unter der ausgemerkelten Herrschaft bekleideten, werden jetzt  
alle von jungen Engländern eingenommen, die insgesamt nach  
den amerikanischen Ausdrücken „carpet baggers“, d. h. hand-  
werksmäßige Geschäftsleute sind.

Ich jagte soeben, was wir jährlich aus Indien herausnehmen.  
Wohlan — die Summe ist gewaltig. Und das jedes Jahr.  
In den letzten zwanzig Jahren haben wir, nach sorgfältiger  
Berechnung, 500 Millionen Pfund Sterling dem Lande geraubt  
ohne sonderliches Remuneration. Fünfhundert Millionen  
Pfund Sterling, das sind **zehntausend Millionen Mark** —  
anderthalb mal so viel, als der Betrag der französischen  
Kriegsentschädigung!

So wird Indien bis zur „Weißblutung“ ausgeraubt, so  
wird die Hungersnot planmäßig durch die herrschenden Klassen  
geschaffen, damit sie für die Familien ihr „Pfund Fleisch“ be-  
kommen. Das ausgegrubene Land wird immer ärmer und  
ärmer gemacht durch ein Vorgehen, das nicht feinesgledner hat  
in der Geschichte der Menschheit.

Unsere Vornamenmethoden sind so falsch, wie sie nur sein  
können. Unser System, die Vandalen zu erheben, ist das  
schlechtest, das überhaupt jemals existiert hat.  
Wie zeigen thätlich die Eingeborenen, die Landabgaben  
in ihrem Glauben zu zahlen, ehe noch die Ernte eingebracht ist.  
Dadurch überleben wir sie den Klauen der Geldverleiher,  
denen unsere Gerichtsorgane in ganz Indien unfehlbar Recht

geben. Wir erhöhen die Steuerstufen des zu Grunde ge-  
richteten Landes in einem solchen Maße, daß die Eingeborenen  
nicht allein nicht im Stande, sich etwas für folgende Jahre zu  
erübrigen, sondern sogar unfähig, nur so viel aus dem  
Land herauszugucken, um sich in guten Jahren halb satt zu  
essen.

Eine solche Armut hat die Welt noch nicht gekannt. Solch  
verderbliche Ersparnisse sind weder von den Römern, noch  
von den Spaniern, als sie auf der Höhe ihrer Macht  
standen, jemals verübt worden. Einen solchen Ruin hat  
nicht einmal Timur, der Tartar, und nicht Dschinghischan be-  
wirkt.

Dies sind keine rhetorischen Phrasen, keine Redefiguren. Es  
ist die buchstäbliche Wahrheit über die britische Art, in Indien  
zu regieren, wie sie heute besteht.  
Und das ist die Art der Zivilisation, welche Europa, so wie  
es im bürgerlichen Zeitalter gestaltet ist, einem Land von über  
300 Millionen Menschen auferlegen will, das Tausende von  
Jahren des Geistes und des Kulturbestandes hinter sich hat.  
Ich hoffe, daß keine der europäischen Mächte Er-  
folg habe. Die Chinesen haben unredlich in ihrer Methode,  
sie haben aber recht in ihrer Politik des Widerstandes. Vor  
vielen Jahren, lange ehe China zur brennenden Frage wurde,  
die es heute ist, schickte ich an Xi und zwei andere chinesische  
Befehlshaber meine Schriften über Indien und warnte sie vor  
dem Schicksal, das ihren Völkern drohe, wenn diese den  
währenden Europäern erlauben würden, ihre gewohnten  
Börsen durch Anhebelung auf den chinesischen Boden zu über-  
tragen.

Wie die Einführung der kapitalistischen Methoden des gesell-  
schaftlichen „Verderbens“, der Reichthums-Entziehung im großen für  
China ebenso verderblich werden muß, wie es für Indien ge-  
wesen ist, so wird sie auf der anderen Seite auch den Völ-  
kern Europas auf die Dauer keine anderen Vorteile bringen,  
als die, welche die systematische Ausbeutung Indiens den Ar-  
beitern Englands gebracht hat. Und da ich mich nicht zu  
bemerkeln: unsere Jüdi und Mühsüchtigen und Kaufleute,  
die sich ins Verhängnis zurückgezogen haben, nachdem sie in  
Indien ihr Blüthenalter verbracht, stellen sich oft ausnahms-  
los auf die Seite der reaktionären und militärischen  
Partei, und die Regierung rort dafür, daß nur die gefährten,  
verlorenen Verdienste dieser Leute über die Zustände in Indien  
verbreitet werden und Kurs bekommen. Dasselbe würde selbst-  
verständlich geschehen, wenn die Ausbeutung Chinas gelänge.

China verdrängt also in diesem Augenblick die Sache  
der Arbeiter Europas, indem es sich der Zerstörung und  
Aufteilung seines Gebietes durch die vereinigten Heerhaufen  
des europäischen Kapitalismus widersetzt.  
Nach ein Wort über die Lage der Chinesen in ihrem Ver-  
teidigungskampfe werden in ganz Asien empfunden.  
Indien ist am Vorabend einer juristischen ökonomischen Kata-  
strophe. Ist es wahrscheinlich, daß das Volk dort geduldig  
auf einige Zeiten fortkommen und sich mitandern lassen wird,  
während die Mächte ihm winkt, daß ein allgemeiner Auf-  
stand, unterstützt von den eingeborenen Staaten und in letzter  
Anzahl von Rußland, in einer Sturmflut unsere un-

gerechte, hartnäckige Fremdherrschaft für immer wegweisen könnte?  
Ich glaube nicht. Als ein englischer Bürger, der das Stu-  
dium unserer Regiments in Gindobhar sich ganz besonders Auf-  
gabe gestellt hat, würde ich es mir lieber lassen, ein vollstän-  
diger Wechsel unserer Politik und eine friedliche Umgestaltung  
unserer Regierungssysteme träte ein und führte Indien mit  
allen Kulturverengenschaften der Weltzeit unter das ruhmvolle  
und weise Regiment des „Geiten“ Albar zurück. Indes, dies  
ist wohl kaum zu hoffen. Und besser als unsere jetzige  
Herrschaft über Indien, die Hungersnot, Zeichen, Armut  
und Tod erregt, wäre — das spreche ich offen aus — das  
Erwachen Afriens und das Ende unserer unheilvollen  
kapitalistischen Knechtung und Ausbeutung Indiens.

**Kultur und Christentum.**

In der Bremerhannover Rede hat Wilhelm II. behauptet, daß  
jede Kultur, die nicht auf das Christentum auf-  
gebaut ist, zu Grunde gehen müsse. Diese Behaup-  
tung ist durchaus nicht neu, vielmehr schon oft gethan  
worden von Vertretern der Ansicht, daß die Basis und der An-  
gebot aller Kultur nur das Christentum sein könne. Aus  
dieser Ansicht ergibt sich das Dogma von der sogenannten  
„christlichen Kultur“ und von dem sogenannten „christlichen  
Geist“, sowie auch die Lehre, daß um dem Untergang zu weh-  
ren, den Volk die Religion erhalten bleiben müsse. Diejen  
wie die Kulturen der Geschichte zu Rate, so finden wir unglück-  
lich, welche gewaltigen Irrtum jene Behauptung enthält.

Was lehrt die Geschichte? Daß es viele Reiche mit hoher  
Kultur lange vor dem Christentum, also ohne dasselbe ge-  
geben hat. Ohne Zweifel haben die Religionen den Gang der  
Kultur beeinflusst, aber daß dieser Einfluß in seinen entscheidenden  
Konsequenzen ein günstiger gewesen, läßt sich nicht immer  
sagen. Nur zu oft hat er in einer die Kulturentwicklung  
fördernden und hindernden Weise sich geltend gemacht, sich  
also faktuell nicht erwiesen.

Die sehr hohe ägyptische, griechische und römische Kultur ist  
zu Grunde gegangen an der Vogt seiner die gesunde Entwick-  
lung unmöglich machenden politischen, wirtschaftlichen  
und sozialen Einrichtungen und Verhältnisse. Das offizielle  
Christentum hat schwer getreten gegen die Kultur, als es die  
wirklichen Kulturverengenschaften der alten Welt in roher  
und irrvoller Weise zu zerstören sich bemühte, während doch die  
Organisation der „christlichen“ Welt sich nur aus be-  
reits geschaffener Kultur entwickeln konnte. Unverkennlich haben  
z. B. die „christlichen“ Staaten das römische Kulturbildnis  
sogar den Untersuchungsrecht gehalten. Doch jetzt gibt es keine  
Kulturen aus, haben viele seiner Grundzüge gelitten. Mit  
Stille dieses heidnischen Rechtes haben die „christlichen“ Ge-  
meten ihre Herrschaft errungen und befestigt. Es hat schon  
mancherlei sagen. „Christliche Kulturen“ — angeblich „von Gott  
selbst gewollt“ und deshalb „unantastbar“ — gegeben: die  
Süchtigkeit, die Veihegung, das Freudseligen, das absolute  
Staatsgnadenum u. s. w. Wo sind sie geblieben? Sie sind  
der Kulturentwicklung zum Opfer gefallen, und zwar  
nicht mit Hilfe des offiziellen Christentums, sondern trotz

**Die Erbschleicherinnen.**

181 Roman von Ernst von Wolpogen.

„Am, hm“, machte die wohlwollender Besucher nachdenklich,  
als er so viel herabgeschaut hatte. Und dann lächelte er be-  
trübnisvoll. „Leate der Kathi keine heidnische Kund an die Schuller  
und sagte: „Da kann man euch halt eben nur viel Erfolg zum  
Erbschleichen wünschen.“

„Um Gott's willen! Lassen S' mit aus!“ rief Kathi weiner-  
lich. „Das ist etwa auch der Fall hier, die Kathi hat noch einmal  
daherbringen n vor der Frau Lante.“ Sie ist so schön gema,  
daß d' Frau Majorin stets getrennt g'logt hat. Dees is mir  
Wahs gewen, wissen S', von einer Dame, die mit uns im  
Keeser g'fahren is. Da fönn mir doch mir dazu! Sagen S'  
wos nur der Lante, wenn S' fragt.“

„Schön, schön, wird gemacht.“ lachte Emmerich Vogel und  
klappte Kathi beruhigend auf den Arm. „Meine Schwelmer  
wird ich um den kleinen Finger: die thut euch nichts, wenn  
die mich auf eurer Seite thut, und der Geheimrat — ach, du  
lieber Gott! — der thut doch alle, was seine Frau mit  
Wils geschickt thut, und stellt sich mit mir der Frau  
Geheimrätin und vor allen Dingen mit mir, dann werde ich  
als Schutzengel über euch stehen. Guten Morgen! Wir  
leben uns wohl bei Tische wieder.“ Sie sprich heute bei  
Schwamers.“

Damit waren sie vor dem Hause der Majorin angekommen.  
Die Schwelmer traten ein und lobald sich die Haustür hinter  
ihnen geschlossen hatte, packte Vissi die Kathi fest am Arm und  
raunte ihr zu: „A netter Schwelmer g'logt. Dem hält i doch  
sein Erbschleichen g'logt. Der wird grad hingehen, und unre  
Sach' führen!“ Wo die doch der Entschluß hat, was hat das  
der andere Meist' allemal die Hände in's In's Eck thut.  
Dees mir schon ganz was Meis', wenn ein Erbschleicher dem  
anderen helfen thut.“

Kathi rühr ängstlich auf: „Ja, wenn's d' gar so geschick't bist  
und alles besser weiß, warum hast' nader i' net' g'ed'et?“  
„Weil i an was anders denk' hab“, erwiderte Vissi

lächelnd. Und dann freischelte sie die Schwelmer und fügte  
lebenswürdig dittend hinzu: „Weh, sie frönn, die kann er ja  
doch mir antun.“ Du bist in allerer'st froh und froh. „Zeit  
net' bis!“ — Zeit, da wohnt i in's In's die Majorin.“

Auf ihr Mangeln erwidern ein jugendlicher Diener und er-  
widerte auf ihre Frage, ob die gnädige Frau zu Hause sei, er  
glaube, sie sei in der Küche. Ob die vielleicht die Karten hinein-  
nehmen sollte.“

Sie hatten keine Karten bei sich und nannten ihren Namen,  
woran der Diener ohne ein hüdnigehen, ihnen abteilend  
den Weidich gab, daß die gnädige Frau vor zwölf Uhr nicht  
empfangt. Sie möchten wiederkommen.“

Die Schwelmer wollten sich eben zurückziehen, als eine der  
Frau in der Vorhalle stehenden Hüren ankam und die Frau  
Majorin selbst hinstand. „Sie kommen denn ich doch?“  
Nimmst mir herein, ihr Mädchen, für euch bin ich immer zu  
Haus.“

Sie traten ein und waren in dem hinteren Räume fast über  
einen großen Saalen Anmengerollter Tapete gefesselt,  
die sie die Frau erwidern, welche Frau von Goldbader für sie  
geheimt hielt. Wie sie sich des verziehen, besamen sie jede einen  
Ruz verriet und dann wurden sie über die Schwelme gezogen.  
Gruant blüsten sie um sich. So etwas hatten sie noch nie  
gesehen. Sie glaubten sich in dem Vagernum eines Ant-  
quitätenhändlers zu befinden. Es war ein großes, fast  
quadratisches Gemach, ungeheilt, die Luft dumpf und feucht. Von  
der Decke hingen zwei große Nischenfenster aus dem ganz  
verchiedenen Stil so tief herab, daß ein Nischenfenster von  
Stahis Grotz nicht ungeachtet darunter durchgehen  
konnte. Der Gefer, der aus der rechten Ecke des Saales vor-  
sprang, wurde flankiert von zwei ohne Tadel auf dem Barke-  
tischen stehenden Nischenfenstern, neerlebensgroß aus Holz  
geschnitten, mit Delirabe arell bemalt, aber vielfach gebothen  
und zerwunden. Dieje Umföngel aus Wachsgehäuter  
dienten zu Islen, aber die verzeichnete alte Malerarbeiten,  
welche in ungeschicktem Faltenwurf den Gefer eintrahnte, konnte  
augenscheinlich ebengut ohne die hölzernen Vagelstenden aus-  
kommen, wie diese ohne sie. In dem Gefer hingen zwei bunte  
Ampeln, welche zweifelsohne dem letzten Drittel des neun-  
zehnten Jahrhunderts und außerdem einem Rembrandt  
entstammten. Verchiedene weitere schändliche Volumenten  
baumelten ohne ersichtlichen Zweck an Estraden oder meßingenen

Netzen an verchiedenen Stellen im Gefer und im Saale von  
der Decke herab. „Einer Beileiden, der sich in höchst unan-  
nehmliche Weise hinterher wagt, lag lagte über einer Reihe  
mit verhaltenen künstlichen Blumen, als sollte er ein Gefen  
vorstellen, das sich auf dem Nischenfenster zur Ruhe gebettet  
hatte. Ein etwas sonderbares Motiv für einen so massiven  
Kohleberg. An den Wänden hingen, sich auf der nicht  
sagenden Tapete nicht eben vortheilhaft ausnehmend, etliche  
Bilder derer von Goldbader und dazwischen einige nachahmende  
altitalienische Heiligenbilder, wie man sie in Rom oder Venedig  
auf dem Trüdel zu ersehen pflegt. Altdiesige Truben, ein  
wirklich schön, großer Ehren mit reicher Schmuckarbeit und  
einem Anzahl meist nicht sehr vertrauenswürdig aussehender  
Tische verhältnismäßig das wunderbare Soluabohu der  
Salonemrichtung.“

„Ja nicht wahr, da staunt ihr!“ rief die Majorin mit stol-  
zen Nadeln. „Das habe ich aber auch alles selbst arrangiert,  
das.“ Die dümmen Tadelscher haben gar keine Ahnung! Na,  
das ist ja ein hüdnigehen, was ich gemacht! Na,  
Sie folgten ihr in ein schmales, einstrichiges Zimmer,  
in welchem es womöglich noch funterbunter ausah, als in dem  
Saal. Hier war alles Wofolo und Gemirbe, und alle Möbel  
so echt, daß noch nicht einmal die Wäcker in den Wäckerigen  
Schuhe verhältnismäßig das wunderbare Soluabohu der  
Salonemrichtung.“

„Ja nicht wahr, da staunt ihr!“ rief die Majorin mit stol-  
zen Nadeln. „Das habe ich aber auch alles selbst arrangiert,  
das.“ Die dümmen Tadelscher haben gar keine Ahnung! Na,  
das ist ja ein hüdnigehen, was ich gemacht! Na,  
Sie folgten ihr in ein schmales, einstrichiges Zimmer,  
in welchem es womöglich noch funterbunter ausah, als in dem  
Saal. Hier war alles Wofolo und Gemirbe, und alle Möbel  
so echt, daß noch nicht einmal die Wäcker in den Wäckerigen  
Schuhe verhältnismäßig das wunderbare Soluabohu der  
Salonemrichtung.“

„Ja nicht wahr, da staunt ihr!“ rief die Majorin mit stol-  
zen Nadeln. „Das habe ich aber auch alles selbst arrangiert,  
das.“ Die dümmen Tadelscher haben gar keine Ahnung! Na,  
das ist ja ein hüdnigehen, was ich gemacht! Na,  
Sie folgten ihr in ein schmales, einstrichiges Zimmer,  
in welchem es womöglich noch funterbunter ausah, als in dem  
Saal. Hier war alles Wofolo und Gemirbe, und alle Möbel  
so echt, daß noch nicht einmal die Wäcker in den Wäckerigen  
Schuhe verhältnismäßig das wunderbare Soluabohu der  
Salonemrichtung.“



deselben, denn jeder Kulturfortschritt hat sich vollzogen unter dem härtesten Widerstande dieses Christentums. Oft genug ist dieser Widerstand in blutige Barbarei ausgeartet. Die christlichen Gewaltthäter pflanzten den Keimeln gegen die göttliche Weltordnung, den Heteren, den Kämpfern für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit keinen Parolen zu geben. Sie sind zur größeren Ehre Gottes hingemordet worden zu Tausenden. Aber ihr Geist hat getriegt über das Christentum.

Die treibenden Kulturfortschritte lagen immer ganz außerhalb dieses Christentums, als weltlichste, politische, soziale Gebiete. So hat auch jetzt die Weltmacht, das Organisationsbedürfnis des Kapitalismus, nicht das geringste zu thun mit der christlichen Religion. Diese kommt — wie in dem unheilvollen Missionswesen — lediglich als Mittel zum Zweck in Betracht. Der Missionar öffnet dem kapitalistischen Ausbeuter die Bahn und als dritter in Runde kommt dann die Macht der Religionen und Diktaturen.

Das „Allens jut“ deutsche Reich besteht seit dreißig Jahre. Sein Vorgänger, das heilige römische Reich deutscher Nation, nahm ein ähnliches Ende. Die alten heidnischen Kulturkreise haben viel länger bestanden. Auch China ist ein Reich mit alter, eigenartiger Kultur. Und die Morallehren des chinesischen Religionsstifters Confucius stehen an sittlichem Wert in sehr vielen Stücken hoch über den Lehren des Christentums. Aber freilich, wie in den christlichen Kulturländern, so stehen auch in China die Sittlichkeit und Moral leider nur auf dem Papier!

### Allens jut!

„Allens jut“ laut der Berliner. Das Wort findet auch Anwendung auf eine Wagnisse des Reichspostamts, welche es den nach China gelandeten Truppen ermöglichen soll, für billiges Geld dann und wann den Vorderebenen in der Heimat Kunde über das Befinden zukommen zu lassen. Die Reichspost hat nämlich folgende 25 Telegramme aufgestellt, von denen der Soldat nur die Nummer zu dementsprechend braucht. Von Berlin aus wird dann den Angehörigen der Wortlaut des dementsprechenden Telegramms geschickt. Die Diktatur folgt nur drei Wörtern. Die feststehenden Telegramme lauten:

- 01. Vollkommen gesund. Grus.
- 02. Geheut mit einem. Vollkommen gesund. Grus.
- 03. Gefährlich erkrankt. Im Lazarett in guter Pflege. Grus.
- 04. Falls Krankheit gefährlich werden sollte, telegraphiere ich. Grus.
- 05. Befinden zufriedenstellend. Grus.
- 06. Befinden unverbessert. Grus.
- 07. Befinden fortgesetzt gut. Grus.
- 08. Alle Sorge unnötig. Geheut gesund. Grus.
- 09. Erwartet kein weiteres Telegramm, da bald wieder ganz hergestellt. Grus.
- 10. Wieder gesund. Bleibe noch einige Zeit zur Schonung hier. Grus.
- 11. Wieder bei der Truppe. Billig gesund. Grus.
- 12. Wieder an Bord. Billig gesund. Grus.
- 13. Wieder gesund. Gehe in Erholungsheim Yokohama. Grus.
- 14. Werde bei nächster Gelegenheit nach Heimat befördert. Grus.
- 15. Trete heute Heimreise an. Befinden gut. Grus.
- 16. Trete heute Heimreise an. In guter Pflege. Grus.
- 17. Wieder verheiratet. Grus.
- 18. Freund und ich dauernd völlig gesund. Benachrichtigt Angehörige. Grus.
- 19. Freund schwer verunndet, aber in guter Pflege. Benachrichtigt Angehörige. Grus.
- 20. Freund leicht erkrankt, im Lazarett aufgenommen. Benachrichtigt Angehörige. Selbst völlig gesund. Grus.
- 21. Freund lange nicht gesehen. Will sofort nach ihm forschen. Grus.
- 22. Bitte, voraussichtlich noch einige Zeit hier. Alles wohl. Grus.

Wenn der Soldat nicht gute Pflege oder sonst zu fluchen hat, muß er anstehend die volle Danksagungsbüchlein bezahlen, denn dafür giebt es kein Schema. Der Soldat muß also immer „allens jut“ finden.

### Das „Attentat“ auf den Schah.

So leicht lassen die berüchtigten Dezer ihre Deute nicht los! Die handgegriffenen Erfindungen müssen dazu dienen, nicht nur ein regelrechtes „Attentat“ sondern auch zur besseren Erregung des Gruselns ein „Komplot“ zu konstruieren. Die Schirmmacher wissen, was sie der Reichstagsblättern und dem Schmalzbedürfnis einer großen Masse bieten dürfen. Von den verschiedenen Schilderungen des „Tatbestandes“, von denen eine der anderen so lächerlich widerspricht,

zu nehmen. Aber das war leider gesagt als gethan, denn die auch hier schreiende Exzesse erweisen auf den ersten Blick keine große Meinung von ihrer Solidität. Nach einigem Jögern hatten sich beide Mächden gleichzeitig für das Sofa entschieden und legten sich müde darauf nieder. Aber sie hatten dies ehrwürdige Möbel offenbar übersehen. Es wehrte sich mit einem entrüsteten Knacks gegen die läge. „Ja, Kinder, was denkt ihr denn?“ rief die Majorin ernsthaft, als sie die Schwestern erklunden aufsprangen hin. „Zwei von eurer fröhlichen Klasse sind zu viel. Eine trägt es gut und gern! Bleiben Sie zu sitzen, Kathi, und Sie, Vigi, legen sich hierher.“ Sie hatte einen nach geschrien, sehr hübschen Stahl mit hoher Spitze herbei und schlug einwärts mit der Hand auf den Tisch, so daß ihm eine ansehnliche Staubwolke entquoll. „Der sitzen Sie ganz sicher, mein Geraden, falls Sie nicht etwa die Wächter haben sich damit hinterheben zu lehren und auf den Hinterbeinen zu schaukeln. Das kann er nicht verzeihen.“ Die Schwestern sahen sich an. „Im Palais der Großin nicht gesehen. Sie wissen doch...“ „Mein, bitte, von der weiß ich mir“, beriefte Vigi beiseiten.

„Ja, Schah“ nichts. Ich glaube, es war eine ziemlich leichtfertige Person.“ „Jetzt erst, nachdem sie ihre erste flüchtige Umhüllung in den merkwürdigen Namen beendet hatten, fanden die Schwestern Ruhe, ihre Nummernnamen der Eigentümerin all dieses forbarlichen Wanders zuzuwenden. Gültiger Himmel! War das möglich! Diese Frau, die gestern als Dolchhieb-Beauftragte aller Augen gelendet hatte? Sie trug einen sehr alten Wandersack von unbestimmter Farbe und ebenso unbestimmbarer Schnitt, mit einer etwas schunddeligen Rüsche um den Hals. Auf diesem Wagnersack sowohl wie auf ihrer höchst primitiven Figur hielten sich mehrere kleine Federchen. „Auch was der Wagnersack, die gestern auf gethan hatte, noch unvollkommen entfernt, so daß auch ihre Farbe sehr zu bestimmen war. Ihr kleines, mageres Gesichtchen erdicht rau und rot und an der Spitze der schwarzen Haare gab ein Tröpfchen. Sein Wunder übrigens, denn, obwohl die gute Dame verheiratet hatte, daß es hier unwillkürlich sei, übertraf die Kunde ratur dieses Jümmers jense des Saales wohl nur um wenige Grade.“ Die Majorin stellte jetzt einen Topf, den sie wohl die ganze

ist heute nicht mehr die Rede. Man erinnert sich nicht gern begangener Dummheiten. Um so fester heißen sich die Schirmmacher heute in den Komplottdenken ein. Und wieder ist es die Freij. Jig. des Herrn Eugen Wächter, die ihren Vortragsartikel in der heutigen Nummer mit den Worten beginnt:

Die über den Anschlag auf den Schah von Berlin neuerdings eingehenden Mitteilungen lassen den Vorgang weit erhellter erscheinen, als nach den urprünglichen hart verwickelten Mitteilungen aus Paris anzunehmen war. In der Umgebung des Schahs soll man zwar den Nordanmarsch über die Ebnen der Armeen haben, aber andere Mitteilungen über das bisherige Ergebnis der Untersuchung gegen die Vertretung kann, durch ein bitterer Kritik als ein mit Strenge vorliegt, welches allem Anschein nach auf ein Komplot zurückzuführen ist. Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Zusammenhang zwischen dem Vorgang in Paris und dem Attentat in Moskau besteht.

Der Attentat soll der 24jährige Prinz Salomon sein, gebürtig aus Montaur im Department Aveyron. Vor sechs Jahren soll er wegen „anarchistischer Umtriebe“ drei Monate Gefängnis und voriges Jahr wegen Zerschlagens acht Monate Gefängnis verbüßt haben. So hat man glücklicherweise in Nordthron genossen Anarchisten zurechtgewagt. Weil aber doch in weiten Kreisen schon ein berechtigtes Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der offiziellen Devisen besteht, wird hinzugefügt, bei der Verhaftung Salomons „solle“ der Versuch gemacht worden sein, ihn zu befreien. Wenn die Schirmmacher erst anfangen, mit dem Worte „soll“ zu operieren, da weiß man schon, was die Worte geflüchten hat.

Belustigend ist, daß man die vier verschiedenen Darstellungen des „Tatbestandes“, die wir gesehen in der Reihenfolge, in der sie dargelegt worden sind, hintereinander stellen, nimmere zu verbinden und miteinander in Einklang zu bringen sucht. Nur der über den Hauften geworfene rabelnde Polijst und der mit dem Säbel dreinuhende Adjutant fallen weg. Man hat wohl auch beim besten Willen diese beiden Figuren nicht mit sich Gombaldig hienitigen können. Sehr bedauerlich! Die „authentische“ Darstellung des Vortommnisses geht nunmehr dahin, daß der „Mörder“ aus Trienters gewungen ist und seinen Revolver auf die Brust des Schahs richtete. Letzterer habe sich etwas nach links geneigt und die rechte Hand des Vorderbüchsen ergriffen. Hierauf habe der mit im Wagen sitzende Organprophet gleichfalls den Attentat bei der Hand gefaßt, so daß der Revolver zur Erde fiel, und nun seien die Polijstigen hinzugelommen und hätten den Thäter festgenommen.

Der verschwundene Adjutant konnte noch recht wohl Wagh finden. Er hätte beispielsweise den „Mörder“ bei den Weinen zu fassen können. Nicht bedauerlich ist ferner, daß die Gefährtegenwart des Schahs, mit der er sofort dem Attentat, den Revolver gegen die Brust des Schahs richtete. Letzterer habe sich etwas nach links geneigt und die rechte Hand des Vorderbüchsen ergriffen. Hierauf habe der mit im Wagen sitzende Organprophet gleichfalls den Attentat bei der Hand gefaßt, so daß der Revolver zur Erde fiel, und nun seien die Polijstigen hinzugelommen und hätten den Thäter festgenommen.

### Der Kampf in China.

Wieder muß eine solche Nachricht aus China demontiert werden. Seit drei Tagen wurde gemeldet, daß die Truppen von Tientsin aus in Vornach auf Peking begriffen seien, es wurde sogar schon über eine Schlacht berichtet, die zwischen der Vorhut der Japaner und den Chinesen stattgefunden habe, und die Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten wurde angegeben. Heute wird alles widerriert. Die Verbindungen sind noch nicht hergestellt, es kann also auch keine Schlacht in nächster Nähe stattfinden. Die Vorkämpfer sind für welchen 20000 Mann in Tientsin zur Verfügung stehen, beginnen. Die Schuld an der Verzögerung soll an England liegen. Bei dem ersten Jüngere, das die aus China kommenden Depeschen bilden, wird man gut thun, allen Nachrichten, angenehmen wie unangenehmen, so lange mißtrauisch gegenüber zu stehen, bis sie durch private Mitteilungen bestätigt werden.

#### In Peking.

Der Jung-Jig-Namen, das dienstliche auswärtige Amt, hat am 30. Juli offiziell bekannt gegeben, daß die Gesandten der fremden Mächte sowie der deutsche Geschäftsträger nebst seinem Stabe sich wohl befinden und daß sie mit Lebensmitteln versehen sind. Die Verhandlungen wegen des Abzugs der Gesandten nahmen dem Abwärts, der gegenseitige Verkehr sei freundschaftlich.

Die Jung-Jig-Namen soll vom kaiserlichen Hofe in Peking am

31. Juli nochmals die Aufforderung erhalten haben, nach dem Norden (Peking) zu kommen. In gemäßigter Ueberdrückung zu dieser Meldung steht eine andere Nachricht, wonach der Fetsinger Hof sich bereits „auf der Flucht nach dem Innern des Landes“ befinden soll.

#### Musdehnung der Unruhen.

In der Provinz Schantung soll die von deutschen Offizieren geleitete Kavallerie in den Wozern übergegangen sein, mit denen Jung-Jig-fais reguläre Truppen schon ein erstes Gefecht gehabt haben sollen.

Nach aus der Provinz Shensi werden neue Zusammenstöße zwischen Wuzern und Chinesen gemeldet; doch gewinnt man aus den Nachrichten kein klares Bild.

### England und Transvaal.

#### Dem Kriegsschmuplage.

Die Engländer werden wieder von einem Siege, den sie bei Bulwerin über die Buren errungen haben wollen. Die Nachrichten haben sie nun schon 26000 Buren getötet, verwundet oder gefangen genommen. Am ganzen giebt's aber nur höchstens 60—70000 kämpfende Buren.

#### Tagesgeschichte.

Salte a. S., 4. August 1900.

Wiffionar als Kulturbringer. Der Bischof Anzer erzählt, daß er seiner Zeit in Jentschouan sich habe niederlassen wollen, dieser Wunsch aber von der chinesischen Regierung entschieden abgelehnt worden sei, weil diese Stadt als Heiligtum und Wohnplatz des Konfuzius als heilig gilt. Einmal sagte es Anzer doch durch, daß der chinesische Kaiser befehl, der Gouverneur von Jentschouan solle den Bischof Anzer im Tempel des Konfuzius empfangen. Da ergriffen am Tage zuvor Maueranschläge, auf denen fand „Tod den Teufeln!“ Trotzdem ging Anzer in den Tempel, wo sich gleichfalls die Masse auf höchste aufgeregte zeigte. — Die Affäre ging noch so ab. Was würde aber geschehen sein, wenn Anzer von dem aus tiefste in jenen Gebirgen gestankten Volke erschlagen worden wäre? Welche Wagnisse des Volkes liegt in dem Aufreizen Anzers! Wäre ihm etwas geschehen, so hätten sicherlich die „christlichen“ Mächter nach Mord und Blut geschrien.

Die Deutschen als Hunnen. Nach der Schlacht bei Sedan 1870 bezeichnete der französische Bischof von Orleans die deutsche Armee als Hunnen, und in der Person Wilhelm I. herrsche in Deutschland, so sagte der Bischof, ein Attila.

Wie die „Freiwilligen“ entlassen sind. Aus Metz schreibe ein Soldat, daß sie nachts 11 Uhr aus dem Schloß alarmiert worden seien, daß ihnen dann ein großer Vortrag über die Lage gehalten worden sei und daß sie darauf gefordert worden sind, ob sie mit nach China gehen wollten. In ihrer halben Schlaftrunkenheit sagten fast alle Ja, namentlich auch deshalb, weil jeder froh war, endlich aus dem elenden Metz herauszukommen. Als freilich am nächsten Tage gefordert wurde, es würden von jeder Kompanie nur 5 Mann genommen, da waren die meisten froh, daß sie nicht mit drausgehen. Acht Tage später, so heißt es im Briefe weiter, wurden wieder Freiwillige verlangt, da meldeten sich nur 18 Mann, weil ein jeder sich die Sache überlegt habe in dieser Zeit, und wenn ich nicht froh war, so will ich lieber noch 1/4 Jahre in Metz bleiben als da drüben mein Leben opfern.

In einem anderen Inf.-Reg. antwortete ein Soldat auf die Frage, warum er mit nach China gehe, „Herin hab' i mir und heraus hab' i mir, nachher 's mit ganz gleich.“ Dieser Umstand ist bei der Beurteilung der Freiwilligkeit von großem Interesse.

Eine Anfrage an die Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie in Bremerhaven hat am Freitag der Kaiser geantwortet, als er ihnen Dekorationen überreichte. Er dankte ihnen für den Fleiß, mit dem sie bei Verladung der Transporthäfen gearbeitet hätten und gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß sich die Arbeiter nicht durch das Beispiel der vaterlandslöser Agitatoren der Arbeiterschaft Hamburg antefen ließen.

Strafgesetze und Verbrechen. Anlässlich der Ermordung des Königs von Italien besagt die D. Tagesztg., daß in Italien die Todesstrafe nicht bestehe. Diese „falsche Humanität“ diene nach der Ansicht des Agrarorganes zur Förderung der Verbrechen wider das Leben. Nun, wir in Deutschland sind so „glücklich“, die barbarische Todesstrafe noch zu haben. Und die Wirkung? Man lese folgende Notiz der Rhein. Westf. Ztg.: „Der preussische Minister des Innern hat mit Rücksicht auf die Zunahme schwerer Verbrechen

„Ich ja, richtig“, rief die Majorin lebhaft und gab der Karolinenzunge, die sich inzwischen hermdert der Gerechtigkeit ihrer heftigen Fortsetzung wieder über den Rand des Topfs emporgearbeitet hatte, einen abermaligen Stups. „Das hatt' ich ja ganz vergessen. Was machen wir denn da? Ich kann doch meine Seite nicht ohne euch geben; denn so hübsche Möbel, wie ihr sie, leuten mir nicht alle Tage ins Haus. Wagt ihr was, ich habe ja doch lauter Leute ein, die ihr nicht kennt und die euch nicht kennen. Es braucht's ja keiner zu erfahren! Eure teilige Mutter wird's euch gewiß nicht trauern nehmen, wenn ihr lustig bleibt, so lang ihr jung seid. Ich kann ja auch der Sicherheit halber mal mit Walter Werkmeyer über den Fall sprechen. Der wird gewiß einen guten Plan haben — er ist die rechte Hand von Eulder, nicht ihr. Mein, und dann mein Vubi, der wäre ja geradezu untröstlich, wenn er nicht mit euch tanzen könnte! Eure Trauer wird für den betreffenden Tag ausgehen, und wenn ich bis ans Konfessionarium gehen sollte! Der seid ihr vielleicht katholisch? Dann telegraphiere ich an den Popst. Bistaf! Als eure Vermandete hilt ich die heilige Wächter, euch jenen Dinger gehörig herauszufahren. Bei den langweiligen Nimmeneiders verhaßt ihr mir ja ganz. Zu nette Tierchen seid ihr!“ (Fortsetzung folgt.)

Seiters. Am Posthalter. Junge Dame: „Haben Sie vielleicht einen Brief mit Offire D 100?“ Beamter: „D 100“ habe ich nicht, aber „D 100“.“ Junge Dame: „Das wird er schon sein; wissen Sie, mein Verehrer stottert ein bißchen.“

Boshaf. „Der Doktor, ich glaube, meine Junge ist geschwollen.“ Hausarzt: „Gatten gnädige Frau gehern vielleicht — Kaffeetrag an?“



gegen Eigentum und Leben und die Schwereiten, welchen die Feststellung der Thäterschaft bei derartigen Verbrechen immer begegnet, die Regierungspräsidenten ermächtigt, künftighin in solchen Fällen selbständig für die Ermittlung der Verbrechensbelohnungen bis zum Betrage von 3000 M. auszusprechen.

**Ein erhebender Beweis, wie notwendig die Todesstrafe ist!** Das Genie der preussischen Polizei reicht nicht mehr aus, Wälder zu ermitteln und zu fassen. Da muß die Aussicht auf hohe Belohnungen mit helfen.

**Ein Patron.** Das großherzoglich-hessische Ober-Konfessionarium schreibt im letzten Verordnungsblatt die Neubefehung der Pariser Möbel (im Kreise Friedberg) aus. Die Bewerber haben, wie die Bitte herabgesetzt, ihre Meldungen zu richten an den prälatenberechtigten Grafen Vettungen-Weserbürg. Das ist derselbe Herr, der im vorigen Jahre vom Gericht der Standesherrn als der standesherrlichen Würde verlustig den bürgerlichen Gerichten überwiegen und von diesen wegen Gebrauches zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Vollstreckung der Strafe hat er sich durch die Flucht entzogen und wird z. B. von der Staatsanwaltschaft hiesichtlich verfolgt. An ihn sind — wie wiederholt es — die Meldungen um eine erledigte Pfarrei zu richten!

**Kriegslohnung** erhält das deutsche Expeditionskorps bereits seit dem 16. Juli, und zwar bekommen die Mannschaften nun monatlich 13.50 M. (Friedenslohnung 6.60 M.), während die Kriegslöhne der Offiziere und Unteroffiziere um die Hälfte ihrer Friedenslohnung mehr beträgt. Die Belohnungen werden in China in englischen Silber und Gold ausgezahlt, da dort von ausländischem Gelde das englische das verbreitetste und gangbarste ist.

**Wenig mit Liebe.** Nur drei Einjährige Freiwillige beteiligen sich nach der Münch. Allg. Ztg. an der Expedition nach China. Sie müßten sich verpflichten, die doppelte Zeit, also bis Ende Dezember 1901, bei der Fahne zu bleiben.

### Zusland.

**Frankreich.** Das Kaiserreich hat Frankreich nicht ergriffen. Die französische Regierung ist schon bei der Abwendung der ersten Truppen nach China auf einen entschiedenen Widerwillen nicht nur der Zivilbevölkerung, sondern auch der militärischen Kreise gestoßen. Aus privaten Mitteilungen geht hervor, daß die französischen Soldaten mit „schlechtem Geiste“ ausmarchiert sind, daß selbst im Offizierskorps wenig Entrain (Eifer) zu verspüren war.

**Italien.** Ein Teilament des Königs Humbert ist nicht gefunden worden, obwohl ein Vertrauter Humberts, der Oberstaatsminister Graf Brambilla, eigens zu dem Zwecke nach Rom geschickt worden ist, es zu suchen.

Brexit soll die Attentäter Caserio und Quercio persönlich gefasst haben. (1) Kurz vor der That will der Reichstakt des Königs, wie er nachträglich behauptet, vier bis fünf Personen mit schwarzen Krawatten bei Brexit haben stehen sehen. — Brexit ist, an Händen und Füßen gefesselt, ins Gefängnis von Mailand gebracht worden. Er behält seine Gleichgültigkeit bei.

**Serbien.** Die Vermählung des Königs soll am morgenden Sonntag stattfinden, nachdem der Thron, der bei den Vermählungsfeierlichkeiten füglich nicht entbehrt werden kann, und der sich seit einigen Monaten in Paris befindet, wo er zur Ausschmückung des serbischen Pavillons in der Ausstellung verwendet worden ist, wieder in Belgrad eingetroffen ist.

**England.** Die Regierung hat der belgischen Regierung mitgeteilt, daß sie in dem Ergebnis des Prozesses gegen Sipibo einen schweren ungeliebten Mißgriff der Justiz erblicke und daß sie mit Bedauern und Ueberwachung erfahren habe, daß die belgische Regierung keinerlei Maßnahmen getroffen habe, Sipibo festzuhalten, so lange noch keine Entscheidung darüber getroffen war, was mit Rücksicht auf den Wahrspruch des Gerichtshofes zu erfolgen habe. — Die belgische Regierung hat geantwortet, daß sie als strenge Anhänger des Gesetzes diesem nicht habe vorgehen können. Sipibo habe nach drei Tagen verhaftet werden sollen, sei aber inzwischen verschwunden.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**§ Zum Zeugniszwang gegen den Genossen Seifarth** von der Reichs-Kr. wird aus Vera berichtet, das Ministerium solle entschieden sein, unehren Parteigenossen bis zu sechs Monaten, der höchsten gesetzlichen Frist, in Haft zu behalten. — Das würde das allgemeine Urteil über das Vorgehen gegen einen Ehrenmann, der seiner Pflicht, das Mediationsgeheimnis zu wahren, treu bleibt, nur noch verschärfen.

**§ Zu 300 Mark Strafe** wurde am gestrigen Freitag Genosse Wolfenbühler von hiesiger Landgerichte verurteilt. Er soll im Kampf Gato durch ein Geschäß das Dujertkorps und die deutsche Armee beleidigt haben.

**§ Wegen Vergehens** gegen die Religion war in Venthen (Merichleben) der Volkspartei Genosse Dölöng zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Verbrechen wurde erblich in der Verbreitung einer in Gent erschienenen politischen Broschüre Die Religion des Kapitalis. Die Verbreitung erfolgte hauptsächlich unter den Bergarbeitern der dortigen Gegend. Ein Mitangeklagter, der die Verbreitung der Strafe laut vorgelesen hat, ist ebenfalls verurteilt worden. Dölöng hat die hiesige Broschüre seit Jahren im Kreise Königshütte verbreitet. Das Gericht hat angenommen, daß in der Schrift das Vaterland, das Ave Maria, das Abendmahl und die Messe verhöhnt werden. — In seiner Revision verwarf Dölöng u. a. darauf, daß das Buch seit etwa 10 Jahren existiere und bisher unbekannt geblieben sei. — Das Reichsgericht erklärte getrennt auf Verweisung des Reichsministeriums.

### Parteinachrichten.

— Die **Landeskonferenz** der hiesigen Parteigenossen wird Sonntag, den 2. September, in Neu-Neuburg abgehalten werden.

— **Parteiliteratur.** Die Agitationschrift: „Wie ein Pariser Sozialdemokrat wurde“ von K. Göhrte ist in ihrer ersten Auflage (2000) bereits vergriffen. Nächste Woche erscheint die zweite Auflage und gleichzeitig ist zur Verbreitung als Wochenhülfsblatt eine Separat-Ausgabe ohne Umschlag hergestelt worden. In diesem Zwecke sind die sämtlichen Fremdwörter verdeutlicht worden. Um die Massenverbreitung zu ermöglichen, ist der Preis schon bei Beginn von 1000 Exemplaren auf 1/2 Pfennig festgesetzt worden, der bei höherer Auflage noch verbilligt wird.

### Gewerkschaftliches.

Die **Bäckergesellen** im Saargebiet hatten den Bäckereimeistern Forderungen unterbreitet, darunter die Abschaffung von Koft und Logis bei dem Arbeitgeber, ferner 21 M. Wochenlohn. Einzelne Meister haben die Forderungen als berechtigt anerkannt und ganz bezahlt. Die Bäckereimeister des Saargebiets wollten auf die Forderungen der Gesellen unter keinen Umständen eingehen: es sei unter der Würde der Meister, überhaupt noch mit den Gesellen zu verhandeln, nachdem diese ein gegen die Arbeitgeber gerichtetes Hülfsblatt verbreitet hätten. In dem Hülfsblatt wird geschrieben, wie die Bäckereimeister die zum Schutz der Bäckereiarbeiter erlassene Bundesratsverordnung fast durchweg unbeachtet lassen und die Gesellen bis zu 16 und 18 Stunden beschäftigen; auch die Mehrlöhne würden 14 bis

16 Stunden beschäftigt, um hinterher noch zum Nachwarenaustragen und als Dienstmädchen verwendet zu werden; die Wochentage seien ein Lohn auf die geundentlichen Anforderungen, und die Schlafräume hielten jeder Bedienung; meist müßten zwei Gesellen in einem Bett schlafen, und in Saarbrücken sei sogar ein Geschöß, wo vier z. T. schlafen abwechselnd ein Bett benutzen müßten; frische Bettwäsche gäbe es alle 6 Monate und an vielen Stellen fehle die Waidhülse, so daß man sich in den in der Nachtlage benutzten Säueren wälzte. Zum Schluß erklärten sich die Gesellen in dem Hülfsblatt bereit, jederzeit den gerichtlichen Beweis für die Angaben zu erbringen. Die Meister haben fast durchweg keine Inanspruchnahme gemacht und den Lohn um einige Mark erhöht; ferner sind die schimmigen Waidhülsen in etwas befeuchtet, da in Folge des Flugblattes Poligei und Gewerkschaftler einwirkten. In einer späteren Versammlung beschloßen die Gesellen dann endgültig, von einem Streik abzusehen, das Bewilligte als Arbeitslohn zu betrachten und zu geeigneter Zeit die Forderungen ernst geltend zu machen.

### Parteiengenossen des Delisch-Bitterfelder Wahlkreises.

Unterschiedener beruft hiermit den diesjährigen **Freitag**

auf **Sonntag, den 19. August, vormittags 11 1/2 Uhr** nach **Wolisch** im Gasthof zur grünen Tanne.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kreisvertrauensmanns und Neuwahl deselben
2. Bericht der kritischen Vertrauensmänner.
3. Agitation und Presse.
4. Die Aufgaben der Arbeiter angehtlich der wirtschaftlichen Organisation der Unternehmer im Wahlkreis Delisch-Bitterfeld.

Wortred: Redakteur K. Weichmann-Galle.  
5. Der malinger Parteitag und der Internationale Kongress.  
6. Verschiedenes.

Parteiengenossen! Nehmt die Wahl der Delegierten sofort vor und sorgt für eine zahlreiche Besichtigung des Freitagstages; der hiesige Ort muß vertreten sein. Anträge bitte vor dem 12. August an **Antik** einzuwenden.

Der Kreisvertrauensmann:  
**V. Wieder mann, Delisch.**

### Eingekandt.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Krankenkasse des Maurergewerks zu Halle a. S. sind folgende Anträge angenommen worden:

Das Krankengeld wurde von 9.80 M. wöchentlich auf 12 M. erhöht, 26 Wochen lang wird besseres Krankengeld, d. h. 12 M. wöchentlich, bezahlt. Am dem Mitglieder eine Geldleistung in den Zahlungskbeiträgen zu gewähren, ist der monatliche Zahlungsmodus, 1.40 M. abgezahlt und wöchentliche Zahlungen von 40 Pf. pro Woche eingeführt worden.

Das sogenannte Quartalsbeitrag wurde abgeschafft und damit ein großer Hebel beseitigt. Sonst ist es jedem praktisch tätigen Maurer möglich, Mitglied der Kasse zu werden; das Vorlegen des Lehrscheines ist nicht mehr nötig.

**Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats** am **Wochen** tagen von 9 1/2 — 1 1/2 und 4 — 8 Uhr. **Auswärtigen** Anfragen ist stets **Briefmarke** als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: **Adolf Thiele** in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Grosser

# Inventur-Ausverkauf.

Nur noch kurze Zeit findet in sämtlichen Verkaufsräumen der Inventur-Ausverkauf statt, welcher durch seine bedeutend zurtückgesetzten Preise eine derartige aussergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit alljährlich nur einmal bietet.

Mit Inventur-Preisen deutlich vermerkt sind in der

## Patz-Abteilung:

Grosse Posten Damen-Hüte, Spitzen, Bänder, Stickereien, Blumen, Krawatten, Shlipse, Handschuhe etc.

## Konfektions-Abteilung:

Grosse Posten Damen-Blusen, Blusenhemden, Wasch- und Reise-Kostüme, Staubmäntel, Jacketts, Umhänge, Morjesröcke, Kinderkleider, Knabenblusen, Knaben-Anzüge etc.

## im Haupt-Geschäft:

Grosse Posten Washstoffe, wollene Kleiderstoffe, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Thee- und Kaffee-Gedecke, Schürzen etc. etc.

## Geschäftshaus

# J. Lewin.

Halle a. S.,  
Marktplatz 2 und 3.

Halle a. S.,  
Marktplatz 2 und 3.



Nur noch bis **15. August** dauert unser  
**Total-Ausverkauf.**

Da unser hiesiges Geschäftslokal am 15. August in den Besitz unseres bisherigen Vertreters,

**Herrn Paul Eppers,**

übergeht, welcher unter Hinzunahme von Seidenstoffen das Geschäft als Spezial-Haus für Seide und wollene Damen-Kleiderstoffe für eigene Rechnung weiter führen wird, so bringen wir den noch sehr bedeutenden Vorrat unserer rühmlichst bekannten Fabrikate in **schwarzen, weissen und farbigen Damen-Kleiderstoffen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.**

**Reste und Unterröcke ganz enorm billig.**

**Ültzensche Wollenweberei,**

Halle (Saale), Gr. Ulrichstrasse 13—15.



**Schuhwaren**

45 Gr. Ulrichstraße 45.

Um mit sämtlichen Frühjahrs- u. Sommerstücken zu räumen, verkaufe von nun ab:

Damen-Keilspitze	von M. 1.20 an.
Damen-Keilspitze	3.00
Damen-Keilspitze	0.35
Damen-Keilspitze und Schnürspitze (braun)	6.50
Damen-Keilspitze	2.50
Damen-Keilspitze	2.90
Damen-Keilspitze	3.80
Damen-Keilspitze	2.50
Damen-Keilspitze	6.00
Damen-Keilspitze	0.75
Damen-Keilspitze	1.00
Damen-Keilspitze	6.50
Damen-Keilspitze	6.50

Serner empfehle mein reichhaltiges Lager in Original-Goodyear-Wellst-Schuhwaren, nur erstklassige Fabrikate, zu den allbekannt billigsten Preisen.

**Nur Wiener Schuhwaren-Bazar**

S. Jacob.

45 Gr. Ulrichstrasse 45.

Größtes Schuhlager am Platze.

**S. Weiss, Halle a. S.**  
 Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

<b>Jackett-Anzüge</b>	<b>Staub-Mäntel</b>
<b>Rock-Anzüge</b>	<b>Loden-Mäntel</b>
<b>Lawn Tennis-Anzüge</b>	<b>Jagd-Joppen</b>
<b>Radfahr-Anzüge</b>	<b>Haus-Joppen</b>
<b>Livree-Anzüge</b>	<b>Jagd-Röcke</b>
<b>Knaben-Anzüge</b>	<b>Wasch-Anzüge.</b>

Bekannt grösste Auswahl. — Niedrigste Preise.



**Möbel**

und Waren aller Art

auf **Teilzahlung**

mit sehr geringer Anzahlung.

**L. Eichmann**

nur Grasse Ulrichstrasse 51.  
 Eingang Schulstrasse.  
 6 Läden in den Kaiserhöfen.



**Gebr. Buttermilch,**  
 Halle a. S.  
 empfiehlt Wiederverkäufern für die **Sommerfeste**

Stocklateraen  
 Kinderfabnen  
 Lampions  
 Beng. Zündhölzer  
 Spielwaren  
 Verlosungsgegenstände  
 Abschiesssterne  
 Abschiessvögel  
 Geschenke für Kinder.

**Grösste Auswahl billigste Preise.**

Geschäftshaus  
 Landwehrstrasse 9,  
 nahe am Bahnhöf.

**Herren-Mode-Salon.**  
**Wilh. Otto, Zeitz,**  
 Strasse Nr. 22.

**Ludwigstropfen**  
 garantiert reiner Kräuterliqueur für Magenleidende jeder Art, per Liter 2 Mk. Zu beziehen in Halle a. S., Datz 51, Brodenhaus.

**P. Ihlefeldt, Goldschmied**  
 Rathhausstrasse 15  
 empfiehlt  
 Gold-, Silber- u. Alfenidewaren.  
 neuarbeit u. Rep. in eigener Werkstatt.  
**Verlobungs-Ringe.**

Einige Hundert gebrauchte Zigarrenstiften sind im ganzen abzugeben  
 Preis 11 pt.



Fahrrad, tadelloß, nur wenig gefahren, bill. u. verk. Volksbuchhandlg., Rannische Str. 3.

**Auf Abzahlung**

**Möbel**

Bedstellen  
 Matratzen  
 Schränke  
 Vertikows  
 Waschtische

Setzen sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen.  
 Kleine Anzahlung! Bequeme Abzahlung! bei

**Robert Blumenreich**  
 Halle a. S.  
 Gr. Ulrichstr. 24 obere Etagen.

Sophas  
 Divans  
 Buffets  
 Garnituren  
 Schreibtische

**Auf Abzahlung!**

**Rosenberg's Möbel-Haus,**  
 Kleine Ulrichstraße 18a, 1. Etage.  
 Wegen Verzugs nach Geißstraße 21:  
**Grosser Umzugs-Ausverkauf**

zu staunend billigen Preisen, nur schnell zu räumen. Sophas, Kleidersekretäre, Vertikows, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtische, Kommoden, Bettstellen, Matratzen etc.

Befichtigung erd. — Nur gute Waare. — Beste Bedienung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.





## Heber China.

Vom französischen Marineministerium ist eine Schilderung des nördlichen China herausgegeben worden, der folgende Angaben entnommen sind:

Die Jahreszeiten haben einen deutlich ausgeprägten, von einander sehr verschiedenen Charakter. Die Regenzeit beginnt im Juni und dauert bis Oktober. Es herrschen dann südliche Winde mit sehr hohen Temperaturen von 28 bis 32 Grad; ja, im Juli und August steigt die Temperatur noch höher, während sie im September auf 18 bis 22 Grad sinkt. Vom Oktober ab fällt sie sehr stark, und der November, Dezember, Januar, in denen nördliche und nördöstliche Winde mit zahlreichen Staubstürmen herrschen, sind recht kalt.

Während der Regenzeit treten die Flüsse über, das ganze Gebiet wird überschwemmt und die Straßen, die sich ständig in schlechtem Zustande befinden, werden unpassierbar.

Im Winter ist der Boden mit einer dicken Staubschicht bedeckt, in welcher die Wagen bis an die Achsen versinken und nur mit großer Mühe vorwärts kommen.

Das Trinkwasser ist in China sehr schlecht; daher trinken die Chinesen sehr selten reines Wasser, sondern erziehen es durch den Thee. Auf den Schiffen unserer chinesischen Division benutzt man kein Wasser zum Trinken des täglichen Wasser, was sich recht gut bewährt hat. Für ein Expeditionsloos in jenen Gegenden ist die Frage des Trinkwassers schwieriger zu lösen: Man kann den Leuten auf dem Marsch nicht destilliertes oder sterilisiertes Wasser geben; denn die besonderen Apparate zur Bereinigung desselben müssen für die Hospitalier reserviert bleiben. Höchstens könnte man abgekochtes Wasser an die Leute verteilen, und auch das würde unter manchen Verhältnissen schwer ausführbar sein.

Man wird die Chinesen nachahmen und Thee als Getränk benutzen müssen; falls oder warum getrunken ist er ein vorzügliches Getränk, das keinerlei Unzutrefflichkeiten im Gefolge hat, sobald es nicht im Übermaß genossen wird. Warmer Thee löst sich selbst während der Hitze den Durst viel besser als ein kaltes Getränk.

Während der Märkte wird es auch nützlich sein, behändig Zauberer zu kennen, durch die das Wasser von einer ganzen Anzahl schädlicher Keime befreit wird. Die Kruppen werden solche Riller nach dem System Kapereze erhalten.

Ganz besonders muß sich der Soldat vor dem Alkohol hüten, der in China sehr verbreitet ist. Seit 4000 Jahren bereiten die Chinesen Alkohol und konsumieren davon eine ungeheure Menge, obwohl der erste Entdecker nach der Tradition mit dem Tode bestraft sein soll. Im Norden Chinas bereitet man aus dem Soggo ein Branntwein, dessen Unreinheit man an der Färbung erkennt. Dieses Branntwein wird für 60 bis 100 Saquin, d. i. 25 bis 40 Pf., per Liter verkauft.

Auch aus Körnern wird Branntwein hergestellt; er ist ebenfalls unrein und bietet eine große Gefahr für die Gesundheit dar. Nicht aus Schmalzfischen, Gehäusen, Wildpret, frischem Gemüse und gutes Obst kann man sich in Nordchina reichlich verschaffen; nur das Schweinefleisch ist unbedingt zu verbieten, da dieses Tier häufig vom Auszug und der Triquinose ergriffen ist.

Der Flüssigkeit ist wegen des starken Salzgehaltes des Natriumsalzes schlecht; er schmeckt immer nach Schlamme, und man thut gut, sich dieses Gemisches zu enthalten; ebenso der Weine und Branntweine, die man in den Flüssigkeiten findet.

Der Norden Chinas besitzt kleine unterirdische Wasser mit großem Kopf und heurtergedrückter Kruppe, die stark an die schottischen Bonies erinnern; ferner gibt es dort frächtige Quellen, die das Pferd als Arbeits- und Zugtier fast ganz erziehen.

Während der warmen Jahreszeit wittert im Norden des Reichs das Zumpffieber; man muß daher streng alle prophylaktischen Regeln befolgen, die für Expeditionen in jenen Gegenden gelten.

Im Juli und August sind Fieberschlag und Sonnenstich sehr häufig; dazu gesellen sich Heberleiden. Aber die vorherrschende Krankheit im Sommer bildet neben dem Zumpffieber der Durchfall mit sehr schweren Komplikationen. Selbst der leichteste Durchfall muß sofort sehr sorgfältig behandelt werden, denn stets kann er sich zur Cholera gestalten, die dort sehr häufig ist.

Im Winter sind rheumatische Affektionen (sowie solche der Atmungsorgane am häufigsten); ebenso kommen Gelenktyphus und Diphtherie häufig vor.

Auf alle Fälle ist eine Ausrüstung nötig, welche den klimatischen Verhältnissen besonders angepaßt ist.

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 4. August 1900.

**Die Wahrheitsfindung der hiesigen bürgerlichen Presse** wird wieder einmal treffend illustriert durch folgenden Fall. In ihrer vorgelagerten Nummer brachte die Saale-Zeitung unter Verfales folgende Notiz:

**Arbeiterverleumdung.** Als am Mittwoch mittag nach dem Mittagsessen der 43jährige Tischler Robert Saale hier in einer Anwesenheit die Werkstätte betrat, war ihm angeblühend der Tischler Hühmann ein Holzwerkzeug gegen den linken Oberarm, wodurch eine starke Wundung hervorgerufen wurde. Ein zweites Werkzeug ist dem Saale ins Gesicht wobei die Nase und die Stirn verletzt wurden. Hiermit noch nicht genug, packte Hühmann dem Saale am Kalle und wollte ihn würgen. Jetzt jedoch sprangen die anderen Kollegen hinzu und befreiten den Saale. Durch das starke Zusammendrücken des Kopfes schwoll derselbe an und es ergaben sich mehrere blutunterlaufene Stellen. Der Grund dieser Verhandlungen dürfte nach Aussage des Saale darin zu suchen sein, daß Saale sich an dem Tischlerfreitag nicht beteiligte, sondern, weil er eine große Familie zu ernähren hatte, während des Streiks arbeitete. Saale mußte sämtliche Güte für gleichlautende Meldung brachte der General-Anzeiger. In beiden Fällen kaute sich die Bemerkung, daß der Grund der Mißhandlung die Nichtbeteiligung Saales an dem Tischlerfreitag sei, auf die Aussage Saales selbst auf. Wollte die beiden Blätter gewissenhaft vorgehen, dann müßten sie nach dem Grund das Handeln: Cines Mannes Red' ist keine Red', man muß sie hören, alle bed' und sich auch bei Hühmann oder einem anderen bei der Schlägerei zugegen gewesenen Tischler erkundigen. Dies thaten sie aber nicht, sondern nahmen die Aussage Saales unbedenken als Wahrheit hin, da man ja bekanntlich nur zu leicht geneigt ist, den log.

Terrorismus der Streikenden so jähmäh, als möglich zu malen. Eine solche Gelegenheit durfte sich selbstverständlich das Blatt mit der Hammerstimme und der Schriftsteller nicht entgehen lassen, und so war in der getriggen Nummer der Hall. Ztg. zu lesen:

Mit welcher grenzenloser Roheit einzelne „zielbewußte“ Sozialdemokraten ihren Mitarbeitern gegenüber auftraten, mußte der 43jährige Tischler R. Saale die sich erzählen, indem vorgelesen von den Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit Predigenden beim Eintritt in die Werkstätte durch Verlesen mit verschiedenen scharfen Werkzeugen, schließlich durch Büraen am Kalle derart verletzt wurde, daß sämtliche Glieder mit und andere Kollegen des R. hin der weiteren Verhandlungen schreiten mußten. Der Grund zu dieser Gemeinheit lag darin liegen, daß R. sich nicht am Tischlerfreitag beteiligte.

Die Figura zeigt, daß die Stimmung der Ztg. zu dieser Meldung den hiesigen Blättern entnommen. Von ihr zu verlangen, sie solle sich erst nach der Richtigkeit ihrer Behauptung erkundigen, hieße die journalistische Unabhängigkeit dieses Blattes stark übergehen. In ihrem kindwärtigen Vorgehen gegen alles, was irgendein mit der Sozialdemokratie in Verbindung zu bringen ist, hat die Hall. Ztg. längst verlernt, im Kampf gegen sich und nur der geringsten Selbstkritik zu befehligen. Wir sind die Manier des Rednerwortes gewöhnt und die süssen und herbitterten Herzensergießungen desselben bereiten uns sogar hier und da einige heitere Minuten. Wenn ein Gegner unserer Ansichten bei Bekämpfung derselben sich auch nicht im geringsten Mühe gibt, die Ursache und den Zusammenhang der sozialdemokratischen Bewegung zu erklären und psychologisch zu erklären, dann hat man für solche Leute, die stets vom Heben und Wühlen sprechen und alles verdammten, was sozialdemokratisch heißt, zuletzt nur noch fähige Verachtung und mildelösiges Schelten. Fern: nimmt man sie nicht mehr. Wenn wir gleichwohl hier und da gegen die Saale'sche Polemik vorgehen, dann wollen wir lediglich durch Beispiele zeigen, bis zu welchen Verdohrtheiten das Verantwärtigen in gewisse Ideen führt.

Wie aber sieht es mit dem angeblichen Streitterrorismus, der durch die vorstehenden Mitteilungen der bürgerlichen Presse wieder einmal vertrieben worden sein soll? Nun, wir wollen kurz und bündig feststellen, daß Hühmann ebenso wie Saale Arbeitswilliger ist und damit entfallen alle Schlussfolgerungen von selbst. Saale war Arbeitswilliger schon bei Beginn des Tischlerstreiks, während Hühmann erst acht Tage freizeite und dann ebenfalls Arbeitswilliger wurde; es sind somit beide gleich zu bewerten.

**Eine kirchlich-Dumderische Vage.** Haben wir uns in der obigen Notiz gegen die bürgerliche Presse zu wenden gehabt, um die falschen und verkehrten Behauptungen abzuräumen zu führen, so muß jetzt eine kirchlich-Dumderische Vage festgenommen werden, die in der letzten Verammlung des Gewerkevereins der Tischler und verw. Berufes folgebildet wurde. Es handelt sich um den Streit in der Kaufmännischen Wirtsderei, wozu wir damals mitteilten, daß ein Gewerkevereiner, der noch dazu Unfrankente beziehe, als Streitreiber aufgetreten sei. Dieser Arbeitswillige legte nun in der letzten Verammlung der kirchlich-Dumderischen Tischler-Ver. daß die Gewerkevereiner und die unorganisierten Kollegen von den Verbänden weder zu einer Werksflattervermittlung eingeladen, noch sonst über die Lohnbewegung unterrichtet worden sind; selbst bei Niederlegung der Arbeit wurde den Gewerkevereinsmitgliedern auf ihre Frage nach der Ursache derselben keine Antwort zu teil. Deshalb wurde der Gewerkevereiner von ihnen als Streitreiber gerufen, die Arbeit nicht niederlegen, denn wo keine Rechte für die Gewerkevereiner bestehen, haben dieselben auch keine Pflichten zu erfüllen.“ So weit der naive Bütcher, der sein Wort davon erläßt, daß seine Kollegen Vorkerkungen treffen, um in den Ausstand zu treten, der selbst bei Beginn des Ausstandes immer noch nicht merkt, um was es sich handelt. Ja, auch die anderen Gewerkevereiner haben keine Ahnung, daß eine Lohnbewegung in Sicht ist, und von den in den Streit tretenden Kollegen werden sie auch nicht unterrichtet. Die ahnungslosen Kirche! Meinen sie wirklich, daß man diesen Behauptungen Glauben schenken wird?

Der hallungss mit dem Verhältnissen in den Werkstätten betraut, der wohl jetzt ein sich Vorberzungen zu Lohnbewegungen und diese selbst auch nicht vollständig können, ohne daß dieselben Arbeitende Kenntnis davon bekommen. Das liegt in der Natur der Sache. Noch dazu, wenn es sich um eine verhältnismäßig so geringe Arbeiterzahl handelt, wie im vorliegenden Falle. Aber gleichwohl stellen wir auch hier fest, daß der betreffende Gewerkevereiner zu allen Werksflattervermittlungen eingeladen wurde, daß er genau wußte, daß Lohnforderungen gestellt werden sollten und daß somit seine Ausrede — denn etwas anderes ist es nicht — vollständig hinfällig ist. Dasselbe gilt für die übrigen Gewerkevereiner. Auch sie waren nicht abnungslos, als sie sich ihrem Vorlande gegenüber hinstellten. Es ist ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit, daß bei einem bevorstehenden Streit alle Arbeitskräfte, die in einem Betriebe thätig sind, herangezogen werden. Und die Bütcher der Kaufmännischen Wirtsderei, die in dem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Bütcherverband organisiert sind, würden unflüg gehandelt haben, wenn sie den Versuch unterlassen hätten, alle dieselben thätigen Gehilfen über die Sachlage zu unterrichten. Sie versähen uns nun aber auf das bestimmte, daß sie die Gewerkevereiner zu allen Versammlungen und Berpörungen hinzugezogen hätten und daß die Behauptung des Gegenweites eine faulstidide Vage sei. Wir überlassen es den Gewerkevereiner, sich von diesem Vorwurf entsprechend zu reinigen und benoten wir noch bezüglich der Haltung des Vorstandes, daß ihm das Gehilfen des Vorstandes in der Kaufmännischen Wirtsderei weit mehr am Herzen liegen müßte, als eine etwaige kleine Unterlassung seitens der Mißständigen, die sich zudem nachdrücklich als unwohl benehmt. Die Kirche wöllen eben unter feinen Umständen den Unternehmern die Hände weisen und verjähnen sich dafür kleine angeblichen Fehlern der anderen organisierten Arbeiter, die für sie jederzeit die Kaskanten aus dem Feuer holen müssen.

**Patriotische Unternehmer.** Die Firma Hühmann u. Köhler, die in Willberg einen Bau auszuführen hat, entlieh am Freitag abend ca. 10-12 Arbeiter wegen Mangel an Arbeit, und merkwürdigerweise waren es nur einheimische, denen man die Entlohnung gab, während ein Dutzend Italiener, die gleichfalls dorthin beschäftigt sind, ruhig weiter arbeiten konnten. Es geht doch nichts über den Patriotismus unserer Unternehmner! Bei jeder passenden und unpassenden

Gelegenheit lehren sie dieses untrügliche Hüßmittel herbor, wenn es gilt, Gefährde zu machen oder an gewissen Stellen sich mit diesem Dekorationsstück in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sobald es aber die Interessen erheischen, geht die ganze Vaterlandsliebe zum Teufel, und die Weiterbeschäftigung der italienischen und die Entlohnung der deutschen Arbeiter ist wohl alles andere, nur keine patriotische That. Und das ist zu jeder Zeit, wo unsere patriotische Herrsch nicht genug entrichten können über die Thät des Italiener's Beif: die deutschen Arbeiter der Firma Hühmann u. Köhler sind in Halle anständig, haben Familie und sind zu Staats- und Gintommensteuer verpflichtet. Gleichwohl wirt man sie auf Pfahler und beschäftigt die Landleute des „radlofen“ Attentäters von Monza weiter. Und diese Gesellschaft muß sich an, von Vaterlandsliebe der Arbeiter zu sprechen. Da hatten natürlich die paar italienischen Arbeiter gekamm mehr Solidarität gegen ihre deutschen Arbeitskameraden im Verbe, als sie der Firma den Vorschlag machen wollten, sie — die italienischen Arbeiter — zu entlassen, da sie doch leicht anderwärts Unternehmungen finden würden, als zur Gestaltung der deutschen zu schreiben. Da die hiesigen Italiener nicht genug anführen zu können, wie sie die Firma Hühmann u. Köhler aufsuchen, müssen wir nicht, aber jedenfalls müssen sich die italienischen Unternehmern von den italienischen Arbeitern hinsichtlich des mahren Patriotismus tief bescheiden lassen.

**Das Gewerkevereinskartell** erlachte in seiner getriggen Sitzung die Abrechnung aus erie Halbjahr, welche mit fast 600 M. Bestand abschließt, als richtig an und zog auf Antrag der Kommission das im Juni gegen die Zimmerer ausgesprochene Tadelvotum zurück, nachdem die Zimmerer erklärt hatten, daß sie bei der Zeltarbeit nicht beschäftigt hatten, die gemeinsame Waifer zu stören. — In den Gewerkevereins ist für eine starke Beteiligung an dem Sonntag, den 12. August, stattfindenden öffentlichen Gewerkevereinsfesten zu agitieren. Programme zum Vertriebe im Vorverkauf sind für die Gewerkevereinsfesten beim Zeltarbeiter's Verein, Mannichstraße 12, Sinterhaus 1, zu entnehmen. Beschloffen wurde noch, zu Sitzungen mit wichtiger Tagesordnung den Gewerkevereins einzuladen. Die Namen der sendenden Delegierten sollen in Zukunft bekannt gegeben und bis zur nächsten Sitzung festgesetzt werden, welche Delegierten noch nicht politisch organisiert sind. — Der städtische Fragebogen steht noch aus von den Dachdeckern, Feilenhauern, Gakstrittgehilfen, Lederarbeitern und Steinarbeitern.

**Unere beteiligte Polizei.** Die magdeburger Volksstimme hat in einer Notiz im vorigen Jahre gelegentlich der Verleumdung eines Polizisten beim Vagantentum von den Praktiken der hiesigen Polizei gesprochen. Borgert stand deswegen der Redakteur unserer Brudervergans, Gen. Haupt, in Magdeburg vor Gericht. Der Termin wurde indes auf 15. Septbr. verlegt.

**Gegen kalte Mineralwässer,** die in den Selterwässern enthalten sind, wendet sich eine Bekanntmachung des Regierungspräsidenten, die in welcher besprochen wird, daß Selterwässer und ähnliche Getränke nur in einer Temperatur von 10 Grad Celsius verkauft werden dürfen, da durch den Genuß zu kalten Wässers leicht Verdauungsstörungen und ernstliche Krankheiten entstehen können.

**Von einem Neubau in der Wüdererstraße** abgefeuert ist am Donnerstag der Arbeiter Leicher aus Teicha. Er wollte im zweiten Stockwerk eine Bohle lösbenden, wobei ein Balken abgleitete frei wurde und Leicher mit heruntergeraten. Der Arbeiter ist allseitig erlitten, nur einen leichten Bruch des linken Oberarms davongetragen.

**Auf sonderbare Weise** gab sich der Eisenbahn-Sekretär Maibaum Verletzungen am rechten Oberarm und im Gesicht zu. Er hatte abends im Restaurant „Schultheiß Bier getrunken und ging beim Feinschneiden Bier auf einen der großen Zehauntenler zu der Meinung, der Zehauntenler solle am Tage heruntergelassen, während sie jedoch schon in die Höhe gezogen waren. Maibaum trat in die große Scheibe, die getrunken wurde und dem im Irrtum Befangenen schwere Schmittwunden beibrachte, so daß er sich sofort in die Klinik begeben mußte.

**Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Im Apollotheater findet Sonntag abend ein großes Extra-Gartenfest mit bengalischer und elektrischer Illumination statt. Zu den bisherigen neuen Sträßen treten noch ferner auf: Ab's Avellano den hängenden Ketten und Miss Warr auf dem Telefon-Babel.

**Erfurt.** Um Kollektenprozeß. Der schändliche Angriff auf den Parteifunktionären ist nun endlich und endgültig abgeschlossen. Der Amtsanwalt hat die gegen das Schöffengerichtsurteil einlegte Berufung als ausichtslos auszuweisen. Das Verurteilende ist nunmehr definitiv in der Berufungsgewalt. Es handelt sich bekanntlich darum, ob in der Berufungsurteilung der Leistungen über eingegangene Parteibeiträge eine nicht genehmigte Kollekte zu erwidern sei. Das Gericht hat diese Frage verneint.

## Zum Schutz der Kleinen

perdienen die nachfolgenden Ratsschlüsse und Warnungen die vorzulegende Beachtung:

Während im allgemeinen der Sommer mit seinem stark wirkenden Sonnenein und größerer Wärme als ein Freund der menschlichen Gesundheit gilt und auch mit Recht als solcher ausgesprochen werden kann, ist leider das Gegenteil mit Bezug auf eine Krankheit der Fall, die ganz vorzugsweise im Sommer ihre Opfer fordert. Besonders sind die Kleinen und Kleinsten in der heißen Jahreszeit am meisten Gefahr ausgesetzt, und erst in den letzten Wochen hat die Kindersterblichkeit in den deutschen Großstädten ziffern erreicht, die schrecklich beorgniserregend waren. Die Todesursache ist in der überwiegenden Zahl der Fälle eine Erkrankung der Verdauungsorgane, am häufigsten das unter der Bezeichnung Breuchdarrfieber bekannte Verden. Es erweist sich, daß sich die ärztliche Kunst diesem Uebel, das jährlich Hunderten von Kindern hinweg führt, noch nicht gewachsen gezeigt hat, es liegt dies in der Schwierigkeit daran, daß die eigentliche Entstehung der Krankheit nicht sicher bekannt ist.

In einem nächsten Vortrag vor dem königlichen Kerker-Sekretariat in Potsdam wurde deutlich die Beachtung ausgesprochen, daß der Strophenhalt in und diesem Verden der von der Breuchdarrerkrankung herrührende Teil die Hauptrolle an der Verbreitung des Breuchdarrfieber's spielt. In den Gemeinwesen der Erde, wie in denen der Menschen, haufen viele Bakterien. Von den schädlichen werden, die in den Strophen der Großstädte verstreut werden, ist auf die Strophenarten besonders bei völliger Trockenheit mit dem Staube fortgetrieben, der überall in die Lauer eindringt und die der Vererbung ausgesetzten Nahrungsmittel verunreinigt. Besonders ist die Milch eine ausgezeichnete Brutstätte für Bakterien, und diese Thatsache





**Fortschritte der Technik.**

Eine Neuerung von durchschlagender Bedeutung für den Buchdruck ist die Ausgestaltung der Schmalzdrückmaschine zur Zweifachdruck-Maschine. Der Graphische Beobachter schreibt darüber: Die Einführung dieser Maschine bedeutet eine vollständige Umwälzung im Buchdruck. Sie ermöglicht es, daß ein Setzer mit Hilfe der bisherigen Manufaktur gemachten Satz — entweder gewöhnliche Antiqua zusammen mit halbfetter oder Kursivschrift oder auch gewöhnliche Antiqua zusammen mit halbfetter Schrift — mit größter Schnelligkeit herstellen kann. Die Zweifachdruck-Maschine gestattet das Setzen von Versatz, Interlinien, mediantischen, gemischten, sprichwörtlichen u. v. m. Inhabes, überhaupt aller technischen Schriften, die Buchdruckerschrift enthalten, fast mit derselben Schnelligkeit wie von altem Satze. Die gleichen Vorteile bietet diese Maschine beim Setzen von Betrieben, Zeitungsblättern u. v. m., welche mit einer Buchdruckerschrift gedruckt sind. Die Maschine gleicht der gewöhnlichen Linotype in allen ihren Hauptteilen und wird auch in derselben Weise wie diese bedient, nur muß ein kleiner Hebel eingeklinkt werden, wenn Buchdruckerschrift in einer Zeile vorkommt. Alle Funktionen geschehen automatisch. Mit Ausnahme des Einstellens des Betfels kommt für die Bedienung keine neue Vorrichtung hinzu. Jeder Linotypesetzer kann sich in wenigen Augenblicken für die Bedienung der neuen Maschine nötige Fertigkeit aneignen.

**Nachtrag.**

Somit Kabinetsordre sollen weitere 10000 Mann deutscher Truppen mobil gemacht und nach China geschickt werden. Werden das die letzten sein? Und glaubt die Regierung auch das noch thun zu dürfen, ohne den Reichstag zu fragen?

**Briefkasten der Redaktion.**

**Armin Vogel.** So viel sich überlegen läßt, haben außer der ultramontanen Germania nur das Berliner K. Journal des Herrn Leo Leipziger, sowie die Münch. N. Nachr. und die Münch. Allg. Ztg. der letzten Reihe ohne Rücksicht beigeblüht.

**Fr. W. in Zw.** Ja, der Stifter hat dazu berechtigt, wenn dadurch der freie Verkehr auf dem Beron gerettet wird.

**Streit.** Nach einem Urteil des Berliner Gewerbegerichts geht der Anspruch auf Entschädigung wegen unberechtigter fernleitungsloser Entlastung auch dann verloren, wenn der zu Unrecht Entlastete erst nach seiner Entlastung den Unternehmer groß beleidigt hat.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Galle (Süd), 3. August.**

**Wahlzeiten:** Der Waisen-Vorsteher Hans und Emma Koppen (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Friedrich Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Heiratungen:** Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Todesfälle:** Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Galle (Nord), 3. August.**

**Schoren:** Dem Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Dem Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Heiratungen:** Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Todesfälle:** Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17). Der Arbeiter Hans und Marie Köpcke (Händelsstraße 17).

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,**

**Geiststraße 21, 1. Hof rechts.**  
Geöffnet nur Werktags von 9 1/2 - 1 1/2 und 4 - 8 Uhr.

Unentgeltliche Auskunftsverteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitsverträge, Vereins- und Veramtlungsrecht sowie über das Haftungsrecht u. v. m.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Preisantwort daran nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

Die Firma **H. Elkan** empfiehlt für fertige Betten, Bettbezüge, Decken, Kissen, Vorhänge, Gardinen etc. etc.

Halle a. S.  
Leipzigerstraße 87

**Meineck's Restaurant,**

**Schükeplatz.**

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle zum Vogel-schießen mein

**Bier- und Speisezelt.**

Warme und kalte Speisen, sowie hochfeine Biere, als echt Kumbacher, Lager-, Weiß- und Weizenbier zu jeder Tageszeit.

**Täglich früh Vouillon.**

Es ladet freundlichst ein **Gustav Meineck.**

**Zeit!**

**Kämpfe's Restaurant.**

**Schützenplatz.**

Empfehle einem geehrten Publikum von Stadt und Land während des Schützenfestes mein delikates

**Bier- und Speisezelt.**

Hochfeines Weimar'sches Lagerbier (auf Kohlenäure) sowie hierüber andere Biere. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Täglich früh: Vouillon. Flotte Bedienung. Angenehmer Aufenthalt. Billige Preise. Musikalische Unterhaltung. Es ladet freundlichst ein

**Kourab Kämpfe.**

**„Goldene Egge“.**

Jeden Sonntag **Frei-Konzert,**

wozu ergebenst einladet **Wilhelm König.**

**Gasthof Roter Adler, Trotha.**

Sonntag den 5. August von nachm. 4 Uhr an

**Ball-Musik,**

wozu einladet **Fr. Kiebig.**

**Schloss Freimfelde.**

Sonntag den 5. August

**grosse Eröffnung,**

**Tanz-Konzertchen und Karussellfahrt,**

wozu freundlichst einladet **Karl Gieseler.**

**Zu Kinderfesten**

empfehle:

**Verlosungsgegenstände**

zu 10 Pf., 25 Pf., 50 Pf. und

verschieden billige Drogenpreise.

**Laternen, Adler,**

**Sterne, Armbrüste,**

**Scheiben, Bolzenbüchsen,**

**Sommerspiele.**

**Rob. Plötz,**

17 Leipzigerstraße 17.

**Mehreichte**

**Kartoffeln**

aus Sandboden

verkauft unter Garantie

**Karl Schmidt,**

Giebichsstein, Brunnenstraße 31.

**Neue und gebrauchte Möbel!**

Diesem in Tisch u. Stoff, Truhen, Kleiderkabinette, Vertikows, Tische, Stühle, fern u. einfache Pfeffertischen u. ohne Matrassen, Wandtische, Wanduhren, Wandspiegel, ganze Einrichtungen in neu und gebraucht empfiehlt billigst bei reeller Bedienung

**Max Jungblut, Georgstr. 3.**

Alle Möbel nehme in Zahlung.

**Angenehme Dampfbäder,**

auch für Schwache und Kinder geeignet. Gründliche Massage.

**Fischers Anstalt,**

Gr. Ulrichstr. 36, unter dem pho. Hotel.

**Abbruch, Mauerstr.**

Verkauf von jeder Art Eisen, Zink, Kupfer, Blei, Zinn, Messing, Nickel, Stahl, Holz, Stein, Kalk, Gips, Zement, Portlandzement, etc.

Ein größerer Rollen

**Haute Leiterwagen**

in allen Größen angefertigt und in einjährlicher Garantie zu verkaufen.

W. A. Kruse, Halle, Erdstr. 2.

**Juventur-Ausverkauf**

in

**Strümpfen, Handschuhen, Schürzen, Spitzen, Posamenten, Knöpfen und Tapiserie-Waren.**

Es bietet sich Gelegenheit, nur beste Qualitäten sehr vorteilhaft einzukaufen.

**Gustav Barth,**

Schmeerstrasse 2.

Filliale: Gr. Steinstrasse 34.

**Paul Schäfer's Gärtnerei**

Ludwigstraße 18 Halle a. S. Ludwigstraße 18

empfehle ich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten zur Lieferung von Blumen und Topfpflanzen. Gleichzeitige empfehle meine Kranz- und Bouquet-Binderer.

**Neu eröffnet!**

Das **Abzahlungs-Geschäft** von **Paul Sommer** nur Leipzigerstrasse 14, I. und II. Etage, (10 Minuten vom Bahnhof entfernt) empfiehlt

**Möbel** sowie Waren aller Art bel kleinen An- und Abzahlungen.

**Neu eröffnet!**

**Vereinen** empfiehlt zu Kinderfesten diverse Zuckerwaren, 5 Pfg.-Artikel u. s. w. die Honigkuchen- u. Schokoladenfabrik von **C. Cornow,** Inh.: Robert Schirmer.

**Milch-Halle,** Landwehrstr. 20, empf. täglich zweimal frische Rindermilch, ärztlich empfohlen, irische Butter, saure Milch in Flaschen, Sahne etc.

**Lederantpoffeln,** Solzhanthoffen, Wäsch-, Sammet- u. Nordpantoffeln verkauft zu den billigsten Preisen.

**D. Bräuner,** Wäscherei-Str. 41. Bill. Besorgungelle f. Wiederverkäufer.

**Arbeiter-Anzüge** in nur vorzüglicher Ware empfiehlt **W. A. Kruse, Halle, Erdstr. 2.**

**Sämtl. Parteischriften** Die Verbandsbibliothek.

**Nordhäuser Kantabak** von G. A. Hanewacker off. **Jakob Fleper** Geiststr. 54.

**Sung! Fahrräder Sung!** spottbillig wegen Aufgabe der Fabrikate verkauft unter Garantie **Gustav Lerche, Kl. Ulrichstr. 19.**

**Rinder-, Sport-, extra starke Reiterwagen und Rinderkarren** zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **Friedrich Drüe, Zeitz,** Voigtstr. 3a.

**Praktischer Rinderwagen** sofort zu verkaufen **Kl. Ulrichstr. 18a, I.**

**Hoheleg. Nähmaschine** verk. umgänglichster Preis **Kl. Ulrichstr. 18a, I.** Anst. Schlafstube Adressstr. 12, III. e.

**Corde'sche Bekleidungs-Akademie**

Subv. Wuchererstr. 8, I. HALLE Sub. Wuchererstr. 8, I. Erstes, größtes und bestrenommiertes Institut für wissenschaftliche Zuschneidkunst der gesamten

**Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderoben,** sowie der Herren-, Damen- und Kinder-Leibwäsche.

Ausbildung als Zuschneider, Kostüm- u. Modes-Directrice, sowie zu tüchtigen Schneiderinnen, ohne daß Vorkenntnisse erforderlich. Stellenvermittlung als Zuschneider und Directrice schnell und kostenlos.

Außerdem geben wir Extra-Kurse für Damen, welche die Schneider- oder das Weberschürzen für den Familien-Bedarf zu erkennen wollen, und stehen feinste Referenzen zur Verfügung.

**Tages- und Abend-Kursus von 20 M. an.** Unsere Schnittmuster sind berüchtigt wegen der eleganten Passform und empfehlen solche in jeder Form und Größe nach deutschem, englischer, französischer und Wiener Mode, im Preise von 50 Pf. bis 1 M.

Prospecte gratis, sowie jede gewünschte Auskunft durch den Direktor Paul Cordes.

**Lagerhalter gesucht.**

Wir suchen zum 1. Oktober 1900 einen tüchtigen erfahrenen **Lagerhalter.**

Kantionsfähige Bewerber wollen sich bis zum 1. September er. schriftlich melden. Erforderliche Kaution beträgt 1500 Mark.

Der Vorstand des Konsum-Vereins zu Leuchern. E. W. m. b. S.

**Friedrich Peilecke,**

Halle a. S. Fernspr. 2450, Geiststr. 25

Neu! Möbel-Magazin, Gebraucht!

empfehle als ganz besonders billigen **Gelegenheitskauf!**

mehrere Speisezimmer-Einrichtungen, hochfeine Salon-Einrichtung, Serrenzimmer-Einrichtung in Eiche und Aufbaum, ein extra feines Schlafzimmer, bestehend aus: 1 Aufkleberstuhl, 2 Kleiderstühle, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Nachtkabine, ferner: Brunnenschänke, Vertikows, Herren- u. Damen-Schreibtische, Truhen, Spiegel, Wäschekabinette, Bancoselbstes, Tische, und alle Arten Küchengeräte, Streg- und Ausrichtische, Möbelscheitel und einfache Stühle, französische und einfache Bettstellen mit und ohne Matratze, Waschtische mit und ohne Wasser, Kleider- und Küchenschränke, Teppiche u. v. m.

Mein Geschäftsbüro befindet sich nur **Gelaststraße 25.**

# 3. öffentl. Gewerkschaftsfest zu Halle

Sonntag den 12. August von nachmittags 3 Uhr an in Osborgs Bellevue

## Konzert, Belustigungen verschied. Art, Ball.

Eintritt 15 Pf.

Das Gewerkschafts-Kartell.

**Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfs-  
arbeiter Deutschlands.** Zahlstelle Halle a. S.  
Dienstag den 7. August abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Faulmanns Lokal, Gartenstraße 7,  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und Kassierers. 2. Wahl der gesamten Ortsverwaltung. 3. Wahl dreier Revisoren. 4. Wahl der Lohn-Kommission. 5. Abrechnung der Krankenkasse. 6. Verbandsangelegenheiten.  
Zu dieser Versammlung sind sämtliche Mitglieder des Verbandes verpflichtet, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, zu erscheinen.  
Der Bevollmächtigte.

### Weissenfels.

Montag den 6. August abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“  
**Mitglieder-Versammlung d. Konsumvereins i. Weissenfels u. Umg.**  
Tagesordnung: 1. Statutenberatung. 2. Wahl des Aufsichtsrates und des Vorstandes. 3. Geschäftliches.  
Mitglieder haben sich durch Beitrittserklärung zu legitimieren.  
Der Einberufer.

### Zentral-Verband d. Maurer Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.  
Sonntag den 5. August vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin.  
**Extra-Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeits-Verhältnisse. 2. Wahl von Delegierten zur Arbeiterkongress-Konferenz in Magdeburg. 3. Verhandlung über die Unternehmung der erkrankten Kollegen. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
An angetraut der wichtigen Tagesordnung ist jeder Kollege verpflichtet zu erscheinen.  
Der Vorstand.

### Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider.

Montag den 6. August abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Lokal des Herrn Kaufsch, Martinsberg  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

### Zentralverband der Zimmerer.

Zahlstelle Halle und Umgegend.  
Dienstag den 7. August 1900 abends 9 Uhr im Gasthof zu den „Drei Königen“, Al. Ulrichstraße 36  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden und der Kassierer. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Wahl eines Delegierten zur Landeskonferenz in Leipzig. 4. Wahl eines Kassen-Delegierten. 5. Verschiedene Angelegenheiten.  
Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser wichtigen Versammlung zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

### Mitteldeutscher Athleten-Verband

Sitz Halle a. S.  
feiert am Sonntag den 5. August 1900 von nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in sämtlichen Räumen von Osborgs Bellevue  
**I. Verbands-Fest**  
bestehend in grossem Garten-Konzert, Verbands-Wettstreit und Ball.  
Bei diesem Wettstreit werden 3 Meisterkämpfe ausgetragen. Meisterkämpfe im Gewichtsklasse, Meisterkämpfe im Ringkampf, Meisterkämpfe im Weitlauf.  
Alles Nähere Anschlag-Zäulen.  
A. H. Fr. Franke, 1. Verbands-Vorsteher.

### Verein Ascania.

Sonntag den 5. August ev. nachmittags 4 Uhr im Konzerthaus  
**Bergnügen,**  
wogu ergebenst einladet  
Der Vorstand.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.  
**Glänzender Spielplan!**  
Mr. Abdolch und Miss Ann mit ihrer elektrischen Musikanten-Gruppe „Ein Traum im Paradies“ (Sensationell) — Miss Kaida, indische Gaitilibrin und Jongleuse. — Le petit Arthur, Mimatur-Universal-Kunst. — Signorina Ella del Sarto, Mandolinen-Virtuosin. — Hr. Guillaume Fontaine, elektrisch-musikalischer Fantast. — Fräulein Lina Goltz, Original-Gejangs-Coubrette. — Die Herren Fischer und Wecker, Original-Gejangs-Duetten. — Herr Paul Becker, Gejangs-u. Charakter-Komiker. — Jules Greenbaum's „Amerikanischer Bistop“ mit neuen, aktuellen Bildern!  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Jeden Sonntag

Vormittags von 12 bis 1/2 2 Uhr  
**Frei-Konzert.**

### Apollo-Sommer-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.  
Eb. Schön — ob Regen!  
(Im Garten oder Saal).  
„Akrobaten in der Sommerfrische“ — Intermezzo der 3 Gebrüder Georgi. — Abs-Avello, Matadore an den hängenden Ketten. — Miss Mary, Gaitilibrin auf dem Telephonstiel. — Die 3 Larsson, Gejangs- und Tanz-Terzett. — Ludwig Hassenbacher, Humorist. — Mathilde Becker, Komiker-Gängerin. Anny Sylvester, Gejangs-humoristin.  
Sonntag abend  
**Extra-Garten-Fest.**  
Elektrische und bengalische Beleuchtung. Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Saale zu den bekannten ermäßigten Sommerpreisen statt.  
Sonntags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Restaur. u. Café Schmeißerhöhe, Schmeißerstraße 36.  
Nächsten Sonntag  
Krüschoppen u. Abendunterhaltung  
Salte Freunden und Genossen meine Kollekation bestens empfohlen.  
Fr. Emmer.

### Künstler-Matinee.

Sonntag früh  
**Restaurant „Deutsche Eiche“**  
Auguststraße 52.  
Sonntag früh  
**Hähnchen-Auskegeln.**  
Ergebenst ladet ein  
W. Anorre.  
Nähmaschine aut nachd. zu verk. Al. Ulrichstr. 19.

### Männergesangverein Süd-West.

Sonntag den 5. August 1900 in den „Wassfäden“  
**grosses Sommerfest,**  
verbunden mit Gesangs- u. Instrumentalkonzert, ferner Preis-kegeln, Freisschiessen, Blumenverlosung und Kinder-Belustigungen aller Art, sowie Aufsteigen eines Riesenluftballons. Bei Eintreten der Dunkelheit grosser Stocklaternen-Umzug.  
Nachdem: Ball mit freier Nacht.  
Freunde u. Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.  
Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Der Vorstand.

### Wilh. Hinzges Gartenlokal z. l.ekt. Dreier.

Sonntag den 5. August nachmittags  
**grosses Frei-Konzert.**  
Im Saale öffentlicher Tanz.  
Der Obige.  
Hierzu ladet ein

### Haben-Susel. Traxdorfs Jägerheim

Sonntag den 5. August  
**Familientag.**  
Montag nachmittags 3 Uhr  
**grosses Frei-Konzert**

### Karlstr. 14 Konzerthaus, Karlstr. 14,

Sonntag den 4. August  
**Grosses Frei-Konzert** im Garten  
wogu ergebenst einladet mit Kinderbelustigungen Richard Ruhe.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

### Neu! Achtung! Neu!

**Neuestes Orchester-Piano**  
nur allein bei H. Lütich, Schloßberg 1, hier in Halle zu sehen.  
Jeden Tag Unterhaltungs-Musik.  
Es ladet ein  
Hermann Lütich.

### Schützenhof an der Heide.

Inh.: C. W. Klages.  
Ausicht von Freyberg's Bräu.  
Jeden Sonntag von nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab  
**Grosses Frei-Konzert.**

### Schwagers Restauration, Zeiß.

Zum diesjährigen Vogelstechen empfehle mein Restaurationszelt auf dem Schützenplatze den geehrten Besuchern von Stadt und Land zur fleißigen Benutzung.  
Friedrich Kehr.

### Restaurant „Zum deutschen Schwert“

Eingang Mittelstr. — Gr. Steinstr. 13. — Eingang Mittelstr.  
**Alleinverkauf in Halle a. S.**  
des rühmlichst bekannten  
**Würzburger Bürgerbräu,**  
1/2 Liter 20 Pf. 1/4 Liter 10 Pf.  
Großer Mittagstisch 50 Pf., morgens und abends Stamm zu kleinen Preisen.  
E. Amelang.

### Felsenburg.

Morgen Sonntag früh 8 Uhr  
**Ruder-Regatta.**  
Schöne Aussicht auf die Rennstrecke.  
**Frühshoppen-Frei-Konzert.**  
Sofort einladend  
Otto Wiedemann.

### Restaur. z. Sachsenburg H.-Crotha.

Sonntag den 5. August nachm. 4 Uhr  
**großer öffentlicher Ball.**  
Bandonion-Musik.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Inhaber.

### Preßlers Berg.

Sonntag den 5. August 1900  
**gr. hum. Unterhaltung**  
im Garten.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Robert Raam.

### Franziskanerkeller Zeitz

Während des Vogelstechens  
**täglich grosses Konzert**  
von meinem elektrischen Riesen-Piano-Orchestron.  
Für kalte und warme Speisen, ff. Biere, Lager und Wairisch, ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
H. Köhn.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.